

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. April 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 45

Der Osterfeiertage wegen erscheint Nr. 48 erst am 27. April. Die für die Zeit vom 23. bis 26. April bestimmten Bekanntmachungen, Inserate müssen aber bis Mittwoch, 19. April, vorliegen.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Tarifverlängerung und Steuerungsulagen, IV.  
**Korrespondenzen:** Bremen. — Bergen a. R. — Berlin. — Bonn (M.-S.). — Bremerhaven. — Freiburg i. Br. (M.-S.). — Kaiserslautern. — Straßburg. — Zwettau.  
**Sendschau:** Zum Bezuge der Jubiläumsnummer des „Korr.“. — Von Buchdruckern im Kriege. — Zeitungsausgabe und Osterfeiertage. — 3000 Zeitungen als Kriegesopfer. — Neue Sommerzeit und Geschäftszeit. — Die wöchentlichen Kosten der Lebenshaltung. — Folgen deutscher Kapitalflucht ins Ausland. — Zur Einkommenverteilung in den Vereinigten Staaten. — Die Sozialversicherung in Schweden.

## Tarifverlängerung und Steuerungsulagen

### IV.

Die „Zeitschrift“ brachte in ihrer Nummer vom 7. April einen Leitartikel mit der Überschrift „Richtlinien für die Steuerungsulagen“. Darin wird anerkannt, daß unter den durch die lange Kriegsdauer herbeigeführten schweren wirtschaftlichen Notständen, insbesondere unter der noch immer steigenden Verteuerung der Lebenshaltung, auch im Buchdruckgewerbe vor allem die Arbeiterklasse zu leiden hat. Ein großer Teil der Prinzipale sei denn auch bereits während des Kriegsverlaufs nach Kräften bemüht gewesen, in einsichtsvoller Würdigung der eingetretenen Notlage ihren Angestellten, Gehilfen und Arbeitern mit freiwilligen Steuerungsulagen Hilfe zu leisten. Damit sei zugleich ein schönes, anregendes Beispiel für solche Prinzipale gegeben worden, die aus irgendeinem Grunde bisher noch keine Steuerungsulagen gewährten. Im Zusammenhange mit der Tarifverlängerung sei nun von den Organisationen des Buchdruckgewerbes auch die Frage der möglichen Verallgemeinerung der Steuerungsulagen, die von der Prinzipalsorganisation als eine besondere soziale Pflicht in dieser schweren Zeit anerkannt würden, in die Wege geleitet werden, und zwar bei allen der Tarifgemeinschaft angehörigen Prinzipalen.

Am 3. April habe der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins in einer in Leipzig abgehaltenen Sitzung über die Gewährung von Steuerungsulagen, über deren Berechtigung kein Wort zu verlieren sei, entscheidende Beschlüsse gefaßt. Um mit den Worten der „Zeitschrift“ zu reden, werden diese Beschlüsse „hoffentlich die allgemeine Durchführung dieses Vorhabens ermöglichen und dem Gewerbe, insbesondere seiner Arbeiterklasse, zum Segen gereichen“. Bei der Beratung der auf weitest mögliche Verallgemeinerung der Steuerungsulagen gerichteten Maßnahmen wurde vom Vorstande des Buchdruckervereins u. a. in Berücksichtigung gezogen, daß es sich bei diesen Zulagen nicht um solche handelt, die unter dem tariflichen Zwange stehen. Für solche würde unter den heutigen Verhältnissen kein Raum sein, denn die Mehrzahl der Buchdruckereien leide jetzt unter dem Mangel an Personal und an Arbeit. Bei einer großen Zahl von Druckereien sei die Beschäftigung auf die Hälfte und weniger derjenigen in Friedenszeiten herabgesunken und damit hätten sich zugleich auch die Einnahmen entsprechend verringert. Obwohl von einem tariflichen Maßstabe für die freiwilligen Zulagen nicht hätte gesprochen werden können, erschien es gleichwohl angezeigt, bei der Festlegung der Sätze als Maßstab auf die hauptsächlichsten Entlohnungsätze des Tarifs zurückzugreifen. Es wurden daher das Lohnminimum und bestimmte Lohnsätze über das Minimum als Maßstab für den Zulagenfuß des einzelnen angenommen. Auf die wirtschaftlich besonders Bedrängten, auf die Verheirateten und auf die Kinder wurde im weiteren Rücksicht genommen. Auch hinsichtlich der Lehrlinge und des Hilfspersonals empfahl der Hauptvorstand eine entsprechende Berücksichtigung und einigte sich schließlich auf

folgende Richtlinien für die Gewährung von Steuerungsulagen:

1. Die während der Dauer des Kriegs zu gewährenden Steuerungsulagen sollen als freiwillige Leistung des Arbeitgebers gelten und in der Regel monatlich oder vierteljährlich ausgezahlt werden.
2. Die Steuerungsulagen sollen zunächst allen Buchdruckergehilfen bewilligt werden, deren Verdienst die normalen Lohnsätze nicht wesentlich übersteigt. Die bereits bewilligten Zulagen sollen bei einer Regelung der Frage auf Grund dieser Vorschläge berücksichtigt werden.
3. Bei der Bemessung der Zulagen soll auf die verheirateten Gehilfen sowie die Zahl der Kinder unter 14 Jahren besonders Rücksicht genommen werden. Auf Grund der vorstehenden Richtlinien werden die folgenden Zulagen vorgeschlagen:

	monatlich für Verheirat. für Ledige	10 Mk.	8 Mk.
bei 0—1 Mk. über Minimum		8	6
über 1—3 „		8	6
„ 3—5 „		8	4
„ 5—7 „		5	3
„ 7—9 „		4	—

und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mk. monatlich.

Den Prinzipalen gegenüber wurde bei der Veröffentlichung vom Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins die Erwartung ausgesprochen, daß sie die Richtlinien wohl gern gelten lassen werden. Wenn indes auch von der Gehilfenschaft und ihren Organisationen angenommen wird, daß sie das Vorgeschlagene anerkennen möchten, so trifft diese Annahme nicht zu, falls die Richtlinien buchstabenmäßig angewandt werden sollten.

Wir haben schon in Nr. 40, als der erste Artikel der „Zeitschrift“ zur Besprechung stand, zu der Ankündigung von gewissen einheitlichen Grundätzen bei dem Ausmaße der Steuerungsulagen durch den Deutschen Buchdruckerverein bemerkt, Höchstätze zu bestimmen sei hier nicht angängig, dem guten Willen wie besserer finanzieller geschäftlicher Fundamentierung sollten keine Grenzen gezogen werden. Nachdem dann die Richtlinien bekanntgegeben waren, ist vielfach der Verbandsleitung wie der Redaktion gegenüber die Meinung ausgesprochen worden, es wären damit ganz bestimmte Vorschriften erlassen worden; diese Ansicht wurde begründet mit der Anführung verschiedener Bewilligungen, die jetzt ausgesprochen wurden. Wir können uns dieser Auffassung nicht anschließen, denn es sind uns auch andre, genaue Angaben gemacht worden — und diese bilden erfreulicherweise die Mehrheit —, daß mehr oder weniger über die Richtlinien hinausgegangen ist. Es seien dafür folgende, in den letzten Tagen bei uns eingetroffene Mitteilungen als Beweis erwähnt: 10prozentige Steuerungsulagen bewilligten die beiden in Alpdola erscheinenden Tageszeitungen. Das „Tageblatt“ brachte überdies bereits zu Weihnachten Steuerungsulagen zur Auszahlung und unterläßt schon seit Kriegsbeginn die Familien seiner eingezogenen Gehilfen mit 10 Mk. für die Frau und 5 Mk. für jedes Kind. In Delitzsch gewährte die Firma C. A. Walter ihren bis zu 4,50 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen eine Steuerungsulage von 3,50 Mk. wöchentlich. Die Firma König in Guben (Königs Kursbuch) erhöhte die schon im Mai 1915 gewährte monatliche Steuerungsulage von 10 und 12 Mk. um die Hälfte dieser Beträge, nämlich auf 15 und 18 Mk. Zu Weihnachten gelangte außerdem eine verdoppelte Zulage zur Auszahlung. Die in Pöplitz erscheinende polnische Zeitung „Wielkozym“ verleiht Beträge in Höhe von 60 und 50 Mk. an ihre Gehilfen. Die Frau eines im Felde stehenden Kollegen erhält bereits seit Kriegsbeginn 40 Mk. monatlich. Die Firma Imberg & Lesson in Neubabelsberg erklärte sich neuerdings bereit, außer der schon seit Mai 1915 gezahlten Lohnzulage von 1,50 Mk. wöchentlich eine weitere in Höhe von 2 Mk. an Verheiratete und 1 Mk. an Ledige zur Auszahlung zu bringen. Insgesamt also 3,50 bzw. 3 Mk. (Neben zwölf verheirateten kommen fünf ledige Kollegen in Betracht.) Die bisherigen Löhne betragen 3—15 Mk. über Minimum. Die Firma Ch. Reimann (Inhaber August Häuser) in Larnowitz (Oberst.) gewährt vom 1. April ab zu der bereits seit einem Jahre gezahlten Steuerungsulage von 2 Mk. wöchentlich eine

weitere in gleicher Höhe, insgesamt also 4 Mk. Außerdem gab sie ein Weihnachtsgeldchen in Höhe eines Wochenlohnes.

Viele mit Absicht gewährten Beispiele aus kleinen Städten beweisen schon, daß auch dort unter den Prinzipalen die begriffswerte Einsicht vorherrschend ist, daß es sich bei den vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlenen Richtlinien nur um Minimalätze handelt. Um Richtlinien, die es auch wenig leistungsfähigen Firmen ermöglichen sollen, die drückende Notlage ihrer Gehilfen zu erleichtern. Auch aus großen und größeren Städten liegen sich nachahmenswerte Beispiele anführen dafür, daß über die zu niedrigen Sätze des Buchdruckervereins teilweise weit hinausgegangen wird. So brachte eine größere Firma im Osten, die unter keinen Umständen genannt werden will, 15000 Mk. unter ihrem Personal zur Verteilung. Davon entfielen auf einzelne Gehilfen Beträge von 175 und 150 Mk. Eine andre Firma (DuMont Schauberg in Köln) stellte ihren Arbeitern und Beamten, diesen bis zu einer Gehaltsgrenze von 3600 Mk., eine abermalige Kriegssteuerungsulage in bestimmte Aussicht.

Von Seiten der Verbandsleitung wie der Redaktion wurde Ende vergangener Woche aber doch Veranlassung genommen, Gewißheit zu erlangen, wie die Richtlinien gemeint seien. Wir können nun erklären, daß vom Deutschen Buchdruckerverein nicht beabsichtigt worden ist, die Höhe der Steuerungsulagen nach oben zu begrenzen. Das Prinzip unseres Tarifs geht bekanntlich dahin, nur Minimalätze festzusetzen. Es ist auch bei den Steuerungsulagen gewahrt worden, die nach der veröffentlichten Skala Minimalätze sein sollen. In andern Gewerben hat man gemäß des dort üblichen Prinzips der Maximaltarife auch für die Steuerungsulagen Einheitsätze aufgestellt, so daß es keine Abweichungen gibt, sondern ganz bestimmte Normen gelten. Daß darüber verschiedentlich Antimmigkeiten herrschen, namentlich im Baugewerbe, ist unfern Lesern bekannt. Die Bauarbeiter haben schließlich die von dem Arbeitgeberverband beschlossenen Einheitsätze in Kauf nehmen müssen, nachdem es nicht möglich war, die eigenen Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Die Schwierigkeiten liegen eben auch anderswo in den großen Schädigungen, die der lange Krieg dem gewerblichen Leben zugefügt hat.

Es ist nicht wie in normalen Zeiten, wo der Schluß auf Nichtwollen nicht schwer fällt, wenn Einigung nicht erzielt werden kann; jetzt spielt die Frage des Nichtkönnens eine wesentliche Rolle. Ein Umstand, der objektiv gewürdigt werden muß, auch wenn in Anbetracht der Notlage der Arbeiter dies eine schmerzliche Sache ist. Würde es sich nur um ein Nichtwollen handeln — von solchen Fällen ist uns übrigens noch keine Mitteilung gemacht worden —, so brauchte man nicht im Zweifel zu sein, was Firmen gegenüber, die sich auf einen solchen Standpunkt stellen, zu tun wäre, insbesondere größeren gegenüber, die immerhin leichter als kleine Kreditquellen erschlossen können. Daß man es übrigens keinem Gehilfen verdenken kann, wenn er seine Arbeitskraft bei dieser ungläublichen Steuerungsulage anbringt, wo ihm zum jetzt so schweren Leben mehr gegeben wird, darüber ist gar nicht zu reden.

Es wurde auch mehrfach kommentiert, daß die Auszahlung der Steuerungsulagen monatlich oder vierteljährlich erfolgen solle. Hier handelt es sich ebenfalls nicht um eine bindende Vorschrift. Die neuerdings eingegangenen Bewilligungen lassen auch erkennen, daß wie früher sowohl wöchentliche wie auch einmalige Auszahlung stattfindet. Der letztere Modus hat, wenn nicht ganz beträchtliche Zuwendungen erfolgen, eben so viel gegen sich wie der vierteljährliche. Wesentlich ist jedoch, daß die mit den monatlichen oder den vierteljährlichen Auszahlungen verfolgte Absicht eine andre ist, als hier und da vermutet wird. Der Deutsche Buchdruckerverein hatte dabei die Erleichterung der Mietzahlung im Auge, und da der vierteljährliche Termin dazu mehr dem monatlichen weicht, so muß erwartet werden, daß von der vierteljährlichen Auszahlung überhaupt Abstand genommen wird. Die Prinzipalität dürfte davon leicht zu überzeugen sein, so daß nur wöchentlich oder monatlich die so dringend nötige Aufbesserung gegeben wird.

Mit den Kinderzulagen wird einem an sich guten Prinzip entzogen. Man könnte annehmen, daß bei der sehr großen Zahl der Einberufungen die Kinderzulagen wenig besagen. Die Zahl der Buchdruckerfamilien mit Kindern unter vierzehn Jahren ist aber doch noch eine stattliche. Die Reklamierten kommen auch noch in Betracht. Nach Kriegsschluß jedoch kommen diese Zulagen auch den Heimgekehrten zugute. Es ist bekanntlich kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt worden für das Aufhören der Steuerzulagen, weil mit längerem Anhalten der hohen Lebensmittelpreise usw. zu rechnen ist. Wie es ein unbefriedigbarer Vorteil ist, daß die Tarifdauer verlängert wurde, wodurch die Steuerzulagen vom 1. April an, wie in der neuesten Nummer der „Zeitschrift“ bekanntgegeben wird, gelten, so erhalten die Kinderzulagen durch die nichtbefristete Dauer der Steuerzulagen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Gleichzeitig enthält das Prinzipalsorgan jetzt auch die Mitteilung, daß selbstverständlich die berechnenden Geher in die Steuerzulagen eingeschlossen sind und auch hier die Löhne bis zu 9 Mk. über Minimum in Betracht kommen; der Durchschnittsverdienst in den letzten zwei oder drei Wochen vor dem 1. April soll als Maßstab angenommen werden. Als Minimum gilt das allgemeine.

Es ist uns versichert worden, daß in den leitenden Prinzipalskreisen vollstes Verständnis für die Notlage der Gehilfen vorhanden ist, namentlich derjenigen, die nicht durch Konditionswechsel unter den gegenwärtigen Umständen sich gut zu verbessern vermöchten. Wo nur die Möglichkeit besteht, soll auf höhere Bemessung der Steuerzulagen hingewirkt werden. Die geschäftlichen Verhältnisse hätten durch den Krieg aber eine solche Beeinträchtigung erfahren, viele Firmen seien so schwer getroffen worden, daß für die Richtlinien nicht höhere Sätze aufgestellt werden konnten. Es wäre jedoch zu hoffen, daß nur wirklich schlecht gestellte Firmen sich auf dieses Mindestmaß beschränken. In diesem Sinne werde alles versucht werden. Wir haben da Einblicke erhalten, von denen sich nur wenige unserer Kollegen eine Vorstellung machen können. Die in dieser Nummer unter „Rumbschau“ befindliche Notiz, daß 3000 Zeitungen bis jetzt während des Krieges eingegangen sind, sei auch als Beispiel erwähnt.

Die Familienunterstützung bildet, wie bei uns von vornherein feststand, außer dem Rückgange der Produktion auf bestenfalls die Hälfte, vielsach aber ein Drittel, und den unmaßig gestiegenen Materialpreisen eine beträchtliche Erschwerung. Die Gehilfen sind die Kriegsfamilien haben sich in unserer Gewerbe in einem Umfang ausgebreitet, wie es anderswo nicht leicht anzutreffen ist, und auch in der Höhe der Beiträge wird hier nicht viel an die Seite zu stellen sein. Gerade die hohen Belastungen geben nun ein Hindernis ab, bei den Steuerzulagen es gleich zu tun. Die Familienunterstützung hat kein Prinzipal bei ihrer Bewilligung so lange für notwendig gehalten. Jetzt, zur Zeit der bittersten Not, wo auch durch die lange Dauer des Krieges der Hausstand sich in einer bösen Verfassung befindet, den Familien der eingezogenen Gehilfen zu nehmen, um den andern zu geben, hilft sehr schwer. Die Situation ist nicht einfach, denn man kann wohl den Prinzipalen, die für diesen Zweck schon große, zum Teil sehr hohe Summen geopfert haben, nicht den Vorwurf machen, sie wollten nicht, hätten kein Empfinden für die schlimme Lage ihrer Gehilfenangehörigen. In solchen Fällen darf nicht vornehm gedeutet werden. Eine verständnisvolle Behandlung der Schwierigkeiten ist gerade hier geboten.

Wo die Verhältnisse besonders schwierig gelagert sind, sollte von Prinzipalseite den Gehilfen mehr Offenheit entgegengebracht werden. Es ist besser, auszusprechen, was ist, als mit harschen Worten kurz zu erklären, man könne nicht. Damit kommen wir nicht weit; es könnten daraus sogar Differenzen entstehen, die man vermeiden sehen möchte, die jedoch bei der Veranlagung manchen Prinzipals oder Geschäftsführers und der beliebigen Umgestaltungsform kein Wunder sein würden. Die Organisation wird in solchen Fällen ihren Mitgliedern den notwendigen Schutz angedeihen lassen. Prinzipale, die für Familienunterstützung nicht zu haben waren und für Steuerzulagen auch nicht zu sprechen sein sollten, brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihre Gehilfen die gegenwärtige Konjunktur ausnützen. Es ist vom Tarifamt das größte Gewicht auf Einigung und Verständigung gelegt worden und die Schlichter werden sich gewiß darum bemühen, so daß das Eintreten von solchen Fällen hoffentlich zur Seltenheit gehören wird.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat letzten einen Schrift unternommen, der verheißt, daß in der Steuerzulagenangelegenheit doch ein allgemeiner und auch befriedigender Erfolg zu verzeichnen sein wird. Die Druckpreiserhöhung soll jetzt zum Zwange gemacht werden! An die Prinzipalität sind Aufrufe erlassen worden, sich nun endlich allgemein aufzurufen und bestimmte Auflagen zu verlangen. Die Selbstmehrkosten kommen zwar dadurch nur herein, aber die Steuerzulagen sind eingeschlossen. Wir kommen auf dieses Vorgehen noch näher zu sprechen, können aber jetzt schon sagen, daß es im Interesse der Prinzipale nicht minder liegt als in dem der Gehilfen. An die Druckauftraggeber

wird ein Merkblatt abgegeben, das eine Übersicht der ganz ersaunlichen Materialpreiserhöhungen enthält und auch auf die Notwendigkeit der Steuerzulagen an die Gehilfenhaft verweist. Die erhöhten Druckpreise sollen sofort in Kraft treten, welcher Umstand für die Verallgemeinerung und auch für den Mißfall der Steuerzulagen von Belang ist. Vorausgesetzt allerdings werden, daß die Prinzipale mit dem Ertragsplexe der Unterberufungen nun Schluß eintreten lassen. Es wäre ein Jammer, wenn die 15 und 20 Proz. Preiserhöhung nicht durchzuführen wären, wo in andern Industrien und Gewerben während des Krieges spielend weit mehr und zumeist mit viel weniger Berechtigung heringeholt werden konnte. Wenn es den Prinzipalen jetzt nicht damit Ernst ist, müßte die Gehilfenhaft denen gegenüber andre Seiten aufziehen, die das ausgeschöpfte Maß noch leerer werden zu lassen beifallen sind. Berlegern und gerissenen Auftraggebern muß gezeigt werden, daß nicht sie die Preise zu diktieren haben!

Wir haben schon erwähnt, daß die Steuerzulagen vom 1. April an rückwirkend Geltung haben. Das Vorgehen auf dem Preisgebiete macht es wahrscheinlich, daß ein Überblick über die gewährten Steuerzulagen sich noch verzögern wird. Wir bitten jedoch, die begonnenen Mitteilungen darüber prompt und genau fortzusetzen und die Angaben über bisherige Zulagen nicht zu unterlassen, es würde sich sonst kein zutreffendes Bild ergeben. Wir hoffen, namentlich bei dem unverkennbar guten Willen bei der Prinzipalseitung und dem Tarifamt, daß der Ausgang der Notaktion mit den Steuerzulagen doch ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis ergeben wird.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Barmen.** Vor etwa einem halben Jahre wurde unser aller Kollege Jakob Reimann von der Straßenbahn angefahren und erheblich am Kopfe verletzt. Nun ist infolge Herzschwäche der Tod des Kollegen eingetreten, und er hat den Sehkraften nicht mehr gesehen. In einem Alter von 67 Jahren verließ er uns, nachdem er 34 Jahre frei zum Verbands gehalten. Für die Kinder und die alle Witwe ist der Schmerz um so größer, da vor sechs Monaten der einzige Sohn dem Kriege zum Opfer fiel. Schlicht und einfach, doch aufrichtig und gut war das Wesen unseres alten Kämpfers, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

**Bergheim.** Am 9. April konnte der hiesige Buchdruckermeister Gustav Krüger auf sein 50-jähriges Berufs Jubiläum zurückblicken. Der Jubilar konditionierte früher längere Zeit in Dresden und Berlin.

**Berlin.** Am 28. April begehrt der in weiten Kreisen bekannte Kollege Paul Raubut sein 50-jähriges Berufs Jubiläum zu gedenken. In Neuloh a. O. geboren, trat er dort 1886 in die Lehre. Nach ihrer Beendigung konditionierte er in mehreren deutschen Gauen, bis er 1873 nach Berlin kam. Durch seine aktive Betätigung als Verbandsmitglied wurden dem Jubilar bald Ehrenämter übertragen. So verwaltete er in den achtziger Jahren die damals hier bestehende Tarifkassa unentgeltlich, 1891-95 gehörte Kollege Raubut dem Zentralvorstand an. In den Generalversammlungen des Verbandes wurde der Jubilar seit Jahrzehnten als Delegierter gewählt. Seit 17 Jahren Obmann der Druckerei Ulstein & Co., hat er sich durch seine Organisationsfähigkeit dauernde Verdienste erworben. Möge sich der Jubilar noch recht lange seiner gegenwärtigen Rüstigkeit in unserm Kreise erfreuen! — Eine Feiter findet in Anbetracht der Zeiten erst nach Friedensschluß statt.

**L. Bonn.** (Maschinenlehre.) In unserm Vierteljahrsberichte können wir diesmal Erfreuliches, besonders vom Vorort Bonn, berichten. Wenn früher manche berechtigte Kritik über die Raubheit der Sparerkollegen am Platze war, so hat die gegenwärtige Lage sämtliche Kollegen auf den Posten gerufen. Es wurden im verlaufenen Quartal drei Verammlungen am Vorort abgehalten, die gut besucht waren und in denen verschiedene technische Vorträge mit praktischer Vorführung gehalten wurden. Eine technische Kommission wurde auch gebildet. Der Bezirksvorstand wurde von Gimmersbach wieder an den Vorort verlegt. Mögen die der Sparte noch fernstehenden Kollegen, besonders in Euskirchen, sich recht bald der Sparte anschließen, damit der ganze Bezirk Bonn auch hinsichtlich der Maschinenlehrevereinerung ein festes Gefüge erhält.

**G. Bezirk Wester-Ebe.** Am 19. März wurde in Bremerhaven die Jahresversammlung abgehalten. Erschienen waren 44 Kollegen (29 vom Vorort und 15 aus dem Bezirk); einige kleinere, entfernt liegende Orte waren nicht vertreten. Einige noch von der Einberufung verschonte Sängern von der „Typographia“ sangen ein Begrüßungslied und, nachdem Vorsitzender Winkler die gefallenen und hier verstorbenen Kollegen geehrt hatte, noch das Lied: „Wie sie so sanft ruh'n“. Laut gedrucktem Berichte sind im letzten Jahre 3840 Beiträge weniger entrichtet worden. Die Ausgaben der Bezirkskasse betragen für Unterstützungen an Kriegsfamilien rund 1600 Mk. (ohne die teils sehr hohen Zuschüsse der einzelnen Orte); seit Beginn des Krieges sind 2770 Mk. für Kriegsfamilien aufgebracht worden. Zum Militär eingezogen sind 160 Kollegen, davon 75 verheiratet. Arbeit ist genügend vorhanden, teils werden reichlich Überstunden gemacht, teils arbeiten hier zum Militär eingezogene Kol-

legen aushilfsweise mit. Einige Ortsvereine haben die eingezogenen Kollegen bei der „Volkshilfslöhne“ versichert. Die meisten Prinzipale verhalten sich noch ablehnend gegenüber den Wünschen der Kollegen, die Krankenkassenbeiträge weitzuzahlen sowie den Angehörigen eine Unterstützung zukommen zu lassen. Gefallen sind 1915 11 Kollegen, und zwar Lindenbergh und Klingeb (Bremerhaven), Heine und Schmirler (Kupbaden), Franke (Geestemünde), Eilers (Osterholz-Scharmbeck), Widmann (Osterdorf), Leper (Stade), Hohmann, Grebe und Wrubleski (Wegeack). Ferner ist hier gestorben der invalide Kollege Paul Henrich (Bremerhaven), der zur vorletzten Generalversammlung Mitbestimmungsrecht eingekauft war. Die Kollegen Deifel, Gegenreiner, Gohel, Neuberger, Wiffel und Wofer gehören 1916 25 Jahre dem Verband an. Den Hauptpunkt der Verammlung bildete das Referat unseres Gauvorstehers Dilléka (Bremen) über: „Die Vorgänge im Gewerbe und die Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz zur Tarifrevision“. In reichlich einstündigen Vortrag entledigte sich der Referent auf beste seines Auftrags und kam auf alle Punkte zu sprechen, die jetzt im Vordergrund stehen und über die eine Aussprache sehr notwendig ist. In der anschließenden, fast zwei Stunden währenden Aussprache wurden die elf Punkte der Ausnahmebestimmungen von allen Rednern scharf kritisiert, ferner auch verlangt, daß den Mitgliedern bei sehr wichtigen Fragen ein größeres Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde. Betreffs des Sterbegeldes für die gefallenen Kollegen wurde von allen Anwesenden gewünscht, daß später entsprechende Beschlüsse gefaßt werden möchten. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Bezirkssekretärtrag von 15 Pf. wöchentlich soll beibehalten werden. Den Vorstände wurden für außerordentliche Verdienste 100 Mk. zur Verfügung gestellt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und als Ort der nächsten Bezirksversammlung Bremerhaven bestimmt. Im Mai sollen die Arbeiterfrauen wieder eine einmalige Unterstützung von 10 Mk. erhalten.

**Freiburg i. Br.** (Oberrheinische Maschinenlehrevereinerung.) Am 26. März fand in Freiburg die 13. ordentliche Generalversammlung statt. Daran nahmen teil 16 Mitglieder aus Freiburg, 2 aus Emmendingen, 1 aus Laub, 1 aus Neustadt, 3 aus Offenburg, 1 aus Waldkirch und als Vertreter des Bezirksvorstandes Vorsitzender Hr. Müller. Nach einer Begrüßung der Erschienenen führte Vorsitzender Herr Sitt, aus, daß bei dem opfervollen Ringen des Weltkrieges wiederum zwei unserer Mitglieder ihr Leben lassen mußten: Otto Binge (Freiburg) und Bekker (Mehringen). Ferner gedachte er des ebenfalls im Kriege gefallenen, um die Spartenbewegung sehr verdienten Kollegen Loebe (Berlin). Die Verammlung ehrte das Andenken dieser Kollegen in der üblichen Weise... In großen Zügen... gab, namentlich der Vorsitzende den Jahresbericht (von einer Durchlegung war wiederum abgesehen worden. Von 75 Mitgliedern zum Jahresdienst eingezogen 45. Mitglieder sind fünf gefallen. Auf die allgemeinen Vorgänge übergehend, bemerkte Redner, daß es wiederum die Sechsmaschine war, gegen die die Prinzipale Sturm liefen, um diese für Berufsfremde und speziell Frauen freizumachen. Verbandsvorstand, Tarifamt sowie „Korr.“ bemühten sich, diesen Bestrebungen einen Damm entgegenzusetzen. Doch habe sich inzwischen die Lage geändert; durch die fortgesetzten Einberufungen zum Militär war es oft nicht möglich, geeigneten Ersatz für die Sechsmaschine zu bekommen und deshalb habe das Tarifamt zu Ausnahmebestimmungen greifen müssen. Redner glaubte darin eine Gefahr für die Zukunft erblicken zu müssen. Es gelte, zu gegebener Zeit für die Befreiung der Ausnahmebestimmungen einzutreten, damit unsere kämpfenden Kollegen bei ihrer Rückkehr die alte straffe tarifliche Ordnung wiederfinden. (Ersteres ist selbstverständlich, das letztere Grundgesetz, Red.) Vor allem sei es notwendig, die jungen Kollegen zu tüchtigen Maschinenlehren heranzubilden, damit sie die Maschine völlig beherrschen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Ausgenommen wurden fünf Mitglieder. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die sachlich verlaufene Verammlung mit dem Wunsche, daß wir im nächsten Jahr im gesegneten Frieden tagen können. — Anschließend an die Verammlung fanden für Linotypenlehre an der neuangelegten Luftmagazin-Ideale in der „Freisauer Zeitung“ und für Typographen am Typograph in der „Volkswacht“ Demonstrationen statt. Diese Neuerungen, das „Technische“ praktisch zu betätigen, wurde mit Beifall aufgenommen.

**Kaiserlautern.** (Vierteljahrsbericht.) Die am 23. Januar abgehaltene Generalversammlung war ziemlich gut besucht, hätte aber von den am Vorort anfalligen Kollegen trotz alledem besser besucht sein können. Vertreten waren noch die Druckorte Kirchheimbolanden und Rodenhausen vollständig, während die Kollegen von Kusel vom Besuche der Verammlung durch anderweitige Umstände verhindert waren. Den Jahresbericht des Vorstandes und den Bericht über das Tarifschlichtergericht gab Vorsitzender Frisinger in ausführlicher Weise, während den Kassenbericht Kollege Rohleder erstattete. Sämtliche Berichte wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen. In den Monaten Februar und März fanden keine Verammlungen statt.

**Strasbourg i. El.** (Bezirksvorsteherkonferenz.) Nachdem die im letzten Jahre schon geplante Konferenz infolge der Reichsvereinerungen unserer im Operationsgebiete gelegenen Bezirke verschoben werden mußte, ist es nun gelungen, am 26. März eine solche in Offenburg i. B. abzuhalten. Die Bezirke Koblach, Meß, Müllhausen und Strasbourg waren dabei vertreten. Der derzeitige Gauvorsteher Sillel berichtete über die Gauvorsteherkonferenz. In seinem einstündigen Referat sprach er all die Maßnahmen, die — durch die Kriegszeit bedingt — getroffen

werden müssen, um das gewerbliche Leben möglichst ungestört aufrechtzuerhalten. Die Konferenz erklärte sich unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse mit den getroffenen Abmachungen einverstanden. Aber die gewerbliche Lage ersatteten die Bezirksvorsteher kurze Berichte über ihren Tätigkeitsbereich. Von Kolmar und Mühlhausen war nichts Günstiges zu hören, da beide Orte mitten im Operationsgebiete liegen und demzufolge schlechter Geschäftsgang herrscht. Von Straburg und Metz wurde schon Besseres berichtet. Am letzteren Orte herrscht sogar Gehilfenmangel, und auch die Prinzipalität zeigt sich dort viel entgegenkommender als in den anderen Bezirken. Im weiteren Verlaufe wurde auch die finanzielle Lage der einzelnen Bezirke besprochen, was zur Bewilligung von 1200 Mark aus der Gaukasse Anlaß gab. Diese Summe soll die schwer in Mitleidenschaft gezogenen Bezirkskassen wieder in den Stand setzen, ihren Mitgliedern hilfreich beistehen zu können. Nach einem kurzen Schlusswort und mit dem Wunsche, daß bei der nächsten Zusammenkunft der Frieden wieder ins Land gezogen sein möge, schloß der Vorsitzende die in voller Harmonie verlaufene Konferenz. — Die außerordentliche Bezirksversammlung am 1. April hatte sich hauptsächlich mit der Unterstützung unserer Feldgrauen resp. deren Angehörigen zu beschäftigen. Nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ und einem kurzen Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz beschloß die Versammlung, nach Klarlegung über den denzeitigen Stand unserer Bezirkskasse durch Bezirkskassierer Klein, im April und Juli an die Angehörigen der in militärischen Diensten stehenden verheirateten Mitglieder eine Unterstützung in der Höhe von je 10 Mk. zur Auszahlung kommen zu lassen. Für die Ledigen wurde eine solche für später in Aussicht gestellt.

**Zwickau.** (Vierteljahrsbericht.) Mit Rücksicht auf die am 29. Januar abgehaltene Generalversammlung fand im Januar keine Monatsversammlung statt. Die Generalversammlung gedachte zuerst des verstorbenen Kollegen Karl Anie (Stuttgart), sodann der dem Weltkriege zum Opfer gefallenen Kollegen Alkermann, Saupf, Schimler und Mehlhorn. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über das Vereinsleben im vergangenen Jahre, wobei er Gelegenheit nahm, den zurückgegangenen Versammlungsbesuch zu fabeln. Die während des Weltkriegs bewiesene Opferfreudigkeit erkannte er lobend an. Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Jahres 134, am 31. Dezember 102. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. An außerordentlichen Unterstützungen an die Kriegervfrauen, Mietszuschüssen, Liebesgaben usw. wurden 2428,95 Mk. verausgabt, die durch wöchentliche Extrabeiträge aufgebracht wurden. Ausstellungen wurden nicht gemacht. Nach dem Berichte der Revisoren wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Aus dem Kassenberichte, den Kollege Lindner abgab, ist hervorzuheben, daß das Arbeitersekretariat „eingangslos“ ist und an dessen Stelle wöchentlich zweimalig „Sprachstunden“ stattfinden. „Nunmehr“ würde die Remuneration des Vorstandes festgelegt, die mit Rücksicht auf die feuren Zeiten eine Erhöhung erfährt. Bei der Vorstandswahl wurde mit Ausnahme von zweien der alte Vorstand wiedergewählt. Anwesend waren 83 Mitglieder. Den im Felde stehenden Kollegen soll der Geschäftsbericht nach Möglichkeit übermittelt werden. — In der Märzversammlung kam das Verbandsjubäum zur Sprache. Man schloß sich dem Wunsche der Gauvorsteherkonferenz an und die Feier des Jubiläums wird nach vorausgegangener Bezirksversammlung am 21. Mai stattfinden. Aus Anlaß seiner 25jährigen Verbandszugehörigkeit fand eine Ehrung des Kollegen Georg Hübnier statt. Vom Gauvorstande wurde dem Subilar ein Diplom gestiftet. Der Ortsverein bekundete seine Anerkennung durch ein Geschenk.

## Rundschau

**Zum Bezug der Jubiläumsnummer des „Korr.“**  
Die in den beiden letzten Nummern des „Korr.“ zur Veröffentlichung gekommene Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über die am 20. Mai erscheinende Jubiläumsnummer des „Korr.“ ist, wie aus inzwischen schon eingelaufenen Bestellungen hervorgeht, da und dort nicht richtig verstanden worden. Es sind auch Bestellungen für regelmäßige Abonnenten ausgegeben worden. Das ist nicht richtig. Denn die Jubiläumsnummer ist keine Sondernummer; sie wird als laufende Nummer zum gegenwärtigen Jahrgang des „Korr.“ gehören und steht daher jedem Abonnenten zur Zeit ihrer Ausgabe ohne weiteres zu. Alle Abonnenten erhalten demnach die Jubiläumsnummer ohne besondere Bestellung. Es handelt sich also in der erwähnten Bekanntmachung des Verbandsvorstandes nur um die besondere Berücksichtigung unserer Feldgrauen Kollegen, die, durch äußere Verhältnisse gezeugen, nicht in der Lage sind, wie früher den „Korr.“ zu lesen. Ihnen soll durch Vermittlung ihrer Mitgliedschaften Gelegenheit geboten werden, in den Besitz der Jubiläumsnummer des „Korr.“ zu gelangen, damit auch sie ein äußeres Zeichen der kollegialen Zusammengehörigkeit am Jubiläumstag unseres Verbandes in Händen haben. Dies und nichts anderes will die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes in Ordnung bringen, was auch durch ihren Wortlaut, den wir nachstehend noch einmal abdrucken, klar zum Ausdruck kommt: „Von der aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes am 20. Mai erscheinenden Jubiläumsnummer des „Korr.“ beabsichtigen wir den einzelnen Ortsvereinen zur Verbenfung an die zur Zeit im Felde stehenden Mitglieder die erforderlichen Exemplare zur Verfügung zu stellen. Bestellungen der benötigten Anzahl ersuchen wir bis zum 22. April an den Gauvorstand gelangen zu lassen.“

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Alfred Brokmann (Bustfädd), Georg Bogula (Forst), Hermann Köffler (Graudenz), Paul Nebring (Wisa), Karl Grüß (Koch in Banern), Ernst Langhirt (Würgau) und Lindenmeyr (ohne nähere Ortsangabe). Damit haben bis jetzt 1444 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Zeitungsausgabe und Osterfeiertage.** Nach dem „Zeitungsvorlag“ beabsichtigt das Oberkommando in den Marken, am Karfreitag und an den beiden Osterfeiertagen — abgesehen vom Freitag und Sonntag früh — keine Zeitungen erscheinen zu lassen. In den Nächten vom Karfreitag auf Sonnabend und vom Ostermontag auf Dienstag darf der Betrieb in den Druckereien erst von 12 Uhr ab beginnen. Den zuständigen Stellen ist hiervon mit dem Anheimstellen Mitteilung gemacht worden, für ihre Befehlsbereiche gleiche Anordnung zu treffen.

**3000 Zeitungen als Kriegsoffer.** Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

**Neue Sommerzeit und Geschäftszeit.** Durch besonderes Rundschreiben hat der Staatssekretär des Innern als Vertreter des Reichskanzlers die Behörden angewiesen, die Maßnahmen zur Durchführung der Sommerzeit mit allem Nachdruck in die Hand zu nehmen und alle Versuche, die Wirkung dieser Neuordnung durch Verlegung der Geschäftsstunden zu durchkreuzen, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Es soll nicht gefastet werden, daß die bisher üblichen Geschäftszeiten vom 1. Mai ab geändert werden. Der Absicht gewisser Geschäftsinhaber, zu ihrem Vorteil die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu verlängern, dürfte damit energig entgegengetreten werden.

**Die wöchentlichen Kosten der Lebenshaltung.** Der Konsumentschutz für Konsumenteninteressen veröffentlichte dieser Tage die Wochenrechnung einer dreiköpfigen Familie eines Konsumvereinsangehörigen in Köln, der einen Wochenverdienst von 42 Mk. hat. Es ergaben sich demnach für die gesamte Lebenshaltung in einer Woche folgende Posten:

1. Nahrung: Mittagessen . . . . .	13,90 Mk.
Abendessen . . . . .	7,26 "
Frühstück und Vesper . . . . .	6,90 "
Brot und Mehl . . . . .	2,70 "
2. Miete: 2 Zimmerwohnung . . . . .	4,62 "
3. Schuhe und Kleider: Neuanschaffungen und Reparaturen inklusive Wäsche usw. . . . .	8,54 "
4. Steuern: Staat und Gemeinde . . . . .	0,73 "
5. Versicherungsbeiträge: Angestelltenversicherung und Krankenkassenbeiträge für die Frau . . . . .	2,19 "
6. Verbandsbeiträge inklusive Extramarken . . . . .	0,71 "
7. 5 Proz. Unterstützung für die Familien der im Felde stehenden Kollegen . . . . .	2,10 "
8. Zeitung . . . . .	0,18 "
9. Sozialdemokratischer Verein . . . . .	0,10 "
Summa	49,93 Mk.
Fehlbetrag	7,93 Mk.

Dem Angestellten war es nur möglich, seine Haushaltungskosten dadurch zu bestreiten, daß er einen Nebenverdienst fand, der auch völlig verbraucht wurde. Die Ausgaben für Nahrung sind gering angeschlagen; Brot, Mehl und Fett nach der jetzt geltenden Aktionierung. Die Wohnung entspricht knapp den Bedürfnissen; die Anschaffungen für Kleider usw. mußten äußerst eingeschränkt werden. Bei Wegfall des Nebenverdienstes müßten weitere Einschränkungen eintreten.

**Folgen deutscher Kapitalpekulation im Ausland.** Es ist bekannt, daß vor dem Kriege deutsche Kapitalisten an der Londoner Börse in großem Umfang in Minenwerten spekulierten. Schon 1904 hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes darauf hingewiesen, daß das deutsche Publikum durch die Maßnahmen der deutschen Gesetzgebung die ausländische und besonders die Londoner Börse gehoben haben. Daß bei diesen Spekulationsgeschäften viel deutsches Kapital verloren ging, wurde wiederholt behauptet. Vor allem wurde bei der Spekulation in Minenwerten viel Geld zugelegt, aber das verhinderte nicht, daß die Propaganda für diese Art Spekulationsgeschäfte in Deutschland trotz der Verluste immer wieder neue Erfolge aufwies, bis sie nun durch den Krieg zunächst wenigstens unterbunden sind. Näheres über diese Verluste und ihre Ursachen findet man in einem Vortrage, den Dr. Wilh. A. Dnes auf der Sitzung der Gesellschaft deutscher Metallhütten- und Bergleute am 10. Januar 1916 in Berlin gehalten hat. Nach den Schätzungen dieses Sachverständigen dürften die gesamten Verluste, die deutsche Kapitalisten und Spekulanten in süd- und westafrikanischen, rhodessischen und andern Londoner Minenwerten erlitten haben, annähernd eine Milliarde Mark betragen haben. Die Unmasse der gebanderten Minenwerte waren zum größten Teil unvollde Papiere, aber das Publikum war und ist nicht instande, den Wert des einzelnen Papiers zu prüfen. An der Londoner Börse werden eben auch Aktiennotierungen zweifelsloscher Unternehmungen in Masse zur Notiz zugelassen. Selbst solche Konzerne wie A. G. & Co. müssen sehr ungünstig beurteilt werden. Das Kapital dieses Unternehmens beträgt rund 28 Mill. Mk. Die Aktien wurden mit 150 Proz. Ugo verkauft. Für 17 Jahre wurden zusammen 76 Proz. Dividende verteilt. Keine Dividende wurde von 1905 bis 1908 und dann wieder seit 1910 ausgeschüttet. Die zu diesem Konzern gehörige Geduldmine a. B. soll ebenfalls 288000 Tonnen pro Jahr verarbeiten mit einem Gewinne

von 5 Mk. für die Tonne. Selbst wenn das Ziel erreicht und etwa 1 1/2 Mill. Mk. ausschüttbar wären, so ist bei dem hohen Kapitale von 17 1/2 Mill. Mk. an eine industrielle Verzinsung und Abschreibung nicht zu denken. Von Interesse ist, daß die Aktionäre die Aktien zum Teil mit 325 bis 350 Proz. Ugo im Jahre 1901 02 und das Stammhaus G. & Co. die Aktien mit 225 Proz. Ugo im Jahre 1909 und mit 150 Proz. im Jahre 1910 bezahlten, während das Börsenagio im Jahre 1911 bereits nur 25—75 Proz. war. In 16 Jahren wurde eine einzige Dividende bezahlt. Das Publikum wird ganz systematisch, wie folgt, bereingelegt: Die „Insider“ (Finanz- und Minenhändler, Banken, Depolitenkassen, Gobber, Broher, Direktoren und Angestellte von Minenhäusern und Minengesellschaften) geben den „tip“ oder Wink an möglichst viel „outsider“ (d. h. das Publikum), daß eine bestimmte Aktie im Kurse steigen würde. Eine gewisse Kurssteigerung mag zu der Zeit berechtigt sein, aber die „Insider“ rechnen damit, daß durch die Nachfrage der „outsider“ der Kurs übermäßig gesteigert wird, worauf dann die „Insider“ ihre Aktien mit Gewinn abstoßen. Sowie aber die „outsider“ ihre Aktien realisieren, fällt der Kurs rapid wieder, so daß das Publikum meist an dem zu teuer erworbenen Aktien hängen bleibt. Dieses Verfahren soll nicht nur in London mit Vorliebe angewandt werden. Die ganze Minenindustrie ruht nach Dnes auf äußerst unsoliden Grundlagen. Das häufig angewandte Prinzip der südafrikanischen Minenhändler, Magnaten und Gründer war, einen Minenbesitz hoch zu bewerten und zu teurem Preise zu verkaufen, bevor der innere Wert des Besitzes geologisch, bergbaulich und hüttenmäßig festgelegt war. Selbst wenn die Verkäufer nur Aktien, also Papier, erhielten und dieses zu einem Viertel oder einem Fünftel des Nominalwertes der Aktie verkaufen, machten sie noch immer ein Geschäft. Es gibt ungezählte englische Gesellschaften mit hohem Nominalkapitale, die ihren ungeprüften Grund- oder Bergbaubesitz mit Gaslawertern eingekauft haben, ohne eine Berechtigung für solche Bemerkung nachweisen zu können. Das Prinzip der Überwertung und der Überkapitalisierung hat nicht nur die Minenindustrie im engeren Sinn in höchstem Grade diskreditiert, sondern auch in Europa das allgemeine Vertrauen zur Bergbauindustrie erschüttert.

**Die Sozialversicherung in Schweden.** Wie die „Internationale Korrespondenz“ zu berichten in der Lage ist, wurde gleichzeitig mit einer großen und ergiebigen Arbeit zur Entwicklung und Stärkung Schwedens gegen äußere Feinde dort eine bedeutende Tätigkeit entfaltet, um durch eine vollständige Reformierung der sozialen Gesetzgebung des Landes die Wehrkraft des Volkes auch nach innen zu stärken. Die hierbei in Betracht kommenden Gesetze beziehen sich auf Unfallversicherung sowie obligatorische Kranken- und Arbeitslosenversicherung. Die Vorarbeiten zum Unfallversicherungsgesetz sind soweit gediehen, daß die betreffende Vorlage in nächster Zeit dem Parlament vorgelegt werden kann. Man erwartet, daß der Annahme des Gesetzes keine Schwierigkeiten im Wege stehen, und daß er Anfang nächsten Jahres in Kraft treten wird. In bezug auf diese Vorlage ist zu bemerken, daß das Gesetz auf alle Lohnarbeiter und besoldete Personen mit Ausnahme von Kindern unter zwölf Jahren sowie von im Staatsdienst angestellten Personen und einigen anderen Gruppen, für die schon in anderer Weise gesorgt ist, Anwendung finden soll. Die Regierung beabsichtigt, der Wirksamkeit des Gesetzes einen weiteren Spielraum zu verleihen, als von dem zuständigen Komitee vorgesehen wurde. Sie will die Anwendung des Gesetzes auch auf Personen mit einem Jahresgehalte von über 5000 Kr. mit der Motivierung, daß viele solcher Personen, z. B. Techniker, Schiffskapitäne usw., Berufsmännern, deren Gefahr und Verantwortung in keinem Verhältnisse zu der Entlohnung stehen. Für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung hat die Regierung eine Sachverständigenkommission zur Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage eingelebt. Aus praktischen und technischen Gründen hielt man es für zweckmäßig, die Unfallversicherung zuerst zu erledigen, da erstens die freiwilligen Krankenkassen einen zeitweiligen, wenn auch unzulänglichen Ersatz für das geplante Gesetz bilden und zweitens die Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung ziemlich beschränkter Natur sind und umfangreichere Vorarbeiten nötig machen.

**Zur Einkommensverteilung in den Vereinigten Staaten.** Nach einer Zusammenfassung mehrerer statistischer Arbeiten über das Gesamteinkommen und dessen Verteilung unter die verschiedenen Klassen in den Vereinigten Staaten, die durch ein Organ sozialistischer Universitätsprofessoren und Studenten („Intercollegiale Sozialist“) kürzlich veröffentlicht wurde, ergibt sich für die Jahre 1870 bis 1910 folgende Bewegung:

Jahr	Gesamteinkommen in Millionen Dollar	Durchschnitt für die Familie in Dollar
1870	6720	889
1880	7391	735
1890	12082	941
1900	17965	1109
1910	30530	1494

Das Gesamteinkommen im Jahre 1910, das sich auf 30530 Mill. Doll. belief, verteilte sich wie folgt:

	Millionen Dollar	Prozent
Löhne und Gehälter	14304	46,9
Zinsen	5144	16,9
Grundrente	2674	8,8
Profit	8408	27,6

Eine genaue Scheidung zwischen Löhnen und Gehältern ist nicht vorhanden. Es wird jedoch gerechnet, daß etwas mehr als ein Fünftel auf Gehälter entfällt. Das Verhältnis zwischen Lohnneinkommen und Kapitaleinkommen

(Grundrente, Zinsen, Profit) zeigte in den Zeitabschnitten von 1870 bis 1910 folgende Bewegung:

Jahr	Löhne und Gehälter Prozent	Kapitaleinkommen Prozent
1870	48,6	51,4
1880	51,5	48,5
1890	53,5	46,5
1900	47,3	52,7
1910	46,9	53,1

Seit 1890, also seit der raschen Zunahme des amerikanischen Reichtums, wird demnach der Anteil der Arbeit am Gesamteinkommen kleiner, der Anteil des Kapitals größer. Die Zahl der Klassifizierung der beschäftigten Personen zeigt nachstehende Tabelle (in Millionen):

Jahr	Unternehmer Zahl	Beamte Zahl	Lohnarbeiter Zahl
1870	4,3	0,8	7,4
1880	5,6	1,3	10,5
1890	7,1	1,8	14,4
1900	8,7	3,2	17,2
1910	9,3	5,9	22,2

Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise in den letzten 15 Jahren sind die Reallohne gefallen. Vom Jahre 1900 bis 1914 ist die Kaufkraft des Dollars um 18 Proz. gesunken. Nach Einnahmegruppe klassifiziert, stellt sich die Verteilung des Gesamteinkommens im Jahre 1910 wie folgt dar:

Familien oder unverheiratete Einzelperson	Zahl der Familien oder Einzelpersonen	Gesamteinkommen der Gruppe in Millionen Dollar
Unter 500 Doll.	4668000	1939
500 — 800 "	9735000	6665
800 — 1000 "	4999000	4465
1000 — 1200 "	3428000	3734
1200 — 1500 "	2413000	3150
1500 — 2000 "	1265000	2144
2000 — 3000 "	717000	1726
3000 — 4000 "	271000	923
4000 — 8000 "	284000	1520
8000 — 20000 "	111000	1351
20000 — 100000 "	50000	1982
100000 Doll. aufwärts	3560	1006

Die Ungleichheit der Verteilung des Einkommens der Vereinigten Staaten geht aus dieser Tabelle mit aller Klarheit

hervor. Zählt man zur Arbeiterklasse sämtliche Familien oder selbständig wirtschaftende Einzelpersonen, die ein Jahreseinkommen von unter 1200 Dollar beziehen; zur Mittelklasse die Familien und Einzelpersonen mit einem Einkommen zwischen 1200 bis 4000 Dollar; zur oberen Klasse diejenigen, die ein Einkommen von über 4000 Dollar jährlich beziehen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Die Arbeiterklasse, die 82 Proz. der Bevölkerung bildet, erhält 55 Proz. des Gesamteinkommens; die Mittelklasse, die 16 Proz. der Bevölkerung ausmacht, erhält 25 Proz. des Gesamteinkommens; die obere Klasse, die 1,5 Proz. der Bevölkerung ausmacht, erhält 19 Proz. des Gesamteinkommens der Vereinigten Staaten.

### Verschiedene Gänge.

„Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. 23. Jahrgang. Heft 5/6. Preis dieses Doppelheftes 1,50 Mk.

„Mitteilungen der Buchdruckerfachschule München.“ Nr. 3. Zweiter Jahrgang. Die „Mitteilungen“ erscheinen am 20. jeden Monats mit Schülerarbeiten als Beilage und werden an die Schüler unentgeltlich abgegeben; sie können aber auch von der Geschäftsstelle München, Goethestraße 12 I, zum Preise von jährlich 2,50 Mk., mit Porto 3,50 Mk., einzelne Nummern für 40 Pf., bezogen werden.

„Feld- und Kriegszeitungen.“ Deutsche Wachauer Zeitung. — Zeitung der X. Armee. — Champagne-Kriegszeitung. — Kriegszeitung der IV. Armee. — Zwitschen Maas und Mosel. — Riller Kriegszeitung. — Der Champagne-Kamerad. — Novogrodeker Kriegszeitung. — Im Schützengraben. — Das Rote Kreuz.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von S. S. Dieß Nachf. in Stuttgart. Nrn. 25 und 26. 34. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

### Briefkasten.

S. S. in M.: Das würde zu weit führen, weil die ersten beiden Klassen mit allem Drum und Dran schon

reichlich Raum in Anspruch nehmen. — U. S. in L.: Mit 31-jähriger Verbandsmitgliedschaft kommen Sie nur für die lummarische Ausführung in Betracht, die uns vom Gauvorstande zugeht. Es sind darüber doch genügend Hinweise gegeben worden. — G. R. in S.: Wirklich die letzten? — D. D. in S.: Fragen Sie bei Ihrem Gauvorstand an, ob er den betreffenden Kollegen in seiner Aufstellung hat. Wir können das nicht feststellen. — P. S. in A.: Sie werden inzwischen die Subskriptionslisten auf die Verbandsgeschäfte bekommen haben. Soll nun die jetzige Bestellung gelten? — J. S. in S.: Erhalten; solche Sachen müssen aber bestätigt werden. — D. L. in D.: Gesamtaufstellung vom Gau ist eingegangen. Darin sind die sechs enthalten. — J. B. in A.: Bestätigen Eintreffen. Frd. Grub! — S. P. in W.: Wie vorstehend. — S. G. in Dr.: Tabelle erhalten. Befen Grub. — F. C. in Duisburg: 2,10 Mk. — M. G. in Lüdenscheid: 2,45 Mk. — C. S. in Ansbach: 2,15 Mk. — C. A. in Rostock: 2,90 Mk.

Berichtigung: Im Artikel „Der Nachwuchs im Buchgewerbe“ (Nr. 43) muß es in der zweiten Spalte unten heißen: „eine tariflich festgelegte Lehrhilfsklasse sucht vor Ausbeutung der Arbeitskraft“.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.  
Sprechstunde: Amt Kurfürst, Nr. 119 I.

### Adressenveränderungen.

**Hildburghausen.** Vorsitzender: Wilhelm Zimmer, Konsumneubau.  
**Mühlheim a. d. Ruhr.** Vorsitzender: Ernst Tommes, Bachstraße 64; Kassierer: Robert Schaake, Hornstraße 8.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Bayern die Seher 1. Philipp Grehmann, geb. in Ingolstadt 1898, ausgl. in Wolnzach 1916; 2. Martin Sproll, geb. in Böhringen 1853, ausgl. in Bischofszell 1872; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Geiß in München, Holzstraße 24 I.

Anfang Mai erscheint im Verlage des Verbandes der D. L. G. die offizielle

# Jubiläumskarte

des Verbandes der Deutschen Buchdrucker  
Gezeichnet vom Kollegen A. Helmberger (Berlin)

Diese in drei Farben ganz vorzüglich ausgestattete Karte ist eine Erinnerungsgabe zum 50-jährigen Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und wird am 21. Mai auch als Kartenabdruck ins Feld geführt werden können. Die Karten sollen in erster Linie an die Mitglieder des V. d. L. G. und zwar zum Selbstkostenpreise von 5 Pf. abgegeben werden. Unter 10 Stück werden nicht versandt. Voreinsendung des Betrages (bestellbar) ist erwünscht. Jeder Verbandskollege wird solche Erinnerungskarte kaufen. Dieser Kaufende an Bestellungen. Wir bitten die verehrten Ortsvereinsvorstände und andre Bezüger, ihre Bestellungen noch umgehend zu richten an den

Kollegen Otto Schröder, Leipzig-Connewitz, Seldenerstraße Nr. 6

**Gebrauchte kompl. Druckereieinrichtungen** sowie Schnellpressen, Tiegeldruck- und Boxtonpressen, Heft- und Schneidemaschinen usw. in verschiedenen Größen sowie fast neues modernes Schriftmaterial, Regale, Kästen usw. liefert auch einzeln günstig J. Herschbach, Köln, Magnusstraße 14. [865]

## Linotypejeder

füchtigt und zuverlässige Kraft, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabdrücken an [160]  
W. Girardet, Essen, Buchdruckerei und Verlag.

## Füchtige Maschinenmeister für Drei- und Vierfarbendruck

bei guter Bezahlung sofort für dauernd gesucht. Es können sich auch Herren melden, die sich in diesen Druckverfahren ausbilden wollen. Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten. [118]  
Max Dethleffs Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart.

## Füchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung sucht Spamersche Buchdruckerei, Leipzig. [39]

## Widenz- und Infertatenjeder

für dauernde Stellung baldigt gesucht. Ausführende Offerten erbeten an [169]  
Berliner Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H., Jossen (Mark).

## Füchtiger, flotter Seher

für Zeitungsstab sofort gesucht. [152]  
Buchdruckerei H. Hofmann, „Volksblatt“, Saalfeld a. S.

## Seher oder Schweizerdegen

findet bei vorläufiger Bezahlung zum 1. Mai dauernde Stellung. [170]  
„Wasserburger Anzeiger“, Wasserburg a. S. (Oberbayern).

## Tiegeldrucker

wirklich tüchtiger Arbeiter, für Phönixpressen IV u. V gesucht. Bewerber, möglich militärfrei, wollen sich wenden an [162]  
Giesecke & Devrient, Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Wirklich tüchtiger [163]  
**Buchdruckmaschinenmeister**  
möglichst militärfrei, gesucht.  
Giesecke & Devrient, Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Füchtiger  
**Illustrationsdrucker**  
Sucht dauernde Stellung. Bewerber ist militärfrei, im Alter von 31 Jahren, und wäre auch imstande, einen mittleren Betrieb zu leiten. Suchender würde sich an der Rotation ausbilden lassen. Ausführende Offerten sind unter A. F. 157 an die Geschäftsstelle d. Bl. erwidlich.

Gebildeter, durchaus sicherer  
**Korrektor**  
(Friedmann) sucht Stellung (event. redaktionelle Mitarbeit, Praxis vorhanden). Gest. Off. unter Nr. 165 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

praktischer Buchdrucker, sucht Engagement. Off. an S. Meyer, Solingen, Gartenstraße 4 II.

Suche Stellung als  
**Schiffseher**  
am liebsten Hamburg oder Imgegend. Gest. Off. unter E. K. 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flössergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

Am 7. April verschied nach längerem Leiden unter aller treuer Kollege, der Seher  
**Jakob Reimann**  
im Alter von 67 Jahren.  
Wir werden dem Verstorbenen, der 34 Jahre frei zum Verbands hielt, ein dauerndes Andenken bewahren.  
Beizkrverein Barmen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 11. April unser liebes Verbandsmitglied, der Faktor [167]  
**Karl Meyer**  
aus Leipzig, im 64. Lebensjahre.  
Sein hieherer Charakter und sein lautes Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken.  
Ortsverein Ansbach.

Übermals entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen. Unser früheres Verbandsmitglied, der Maschinenseher: [168]  
**Paul Rohr**  
Interosseur im Inf.-Reg. Nr. 214 erlitt den Heldentod.  
...Wir verlieren in dem Gesessenen einen braven und freien Kollegen mit hieherem Charakter; dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
Ortsverein Rostock i. M.  
Machinenseherverein Rostock i. M.  
Graphischer Gesangsverein Rostock i. M.

Am 9. April erlitt den Heldentod für das Vaterland der Maschinenmeister [173]  
**Julius Richard Müller.**  
Aufsichtig bedauere ich den Verlust dieses braven Mannes, der nahezu 15 Jahre lang in meinem Saal in treuer Pflichterfüllung tätig war. Ich werde ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
Philipp Reclam jun., Leipzig.

Der Weltkrieg hat wiederum ein Opfer aus unsern Reihen gefordert. Am 9. April ist durch Granatschuß im Wesen unser lieber Kollege, der Drucker [174]  
**Julius Richard Müller.**  
Ein tüchtiger, aufrechter und charakterfester Kollege ist uns entziffen worden. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.  
Die Kollegen der Firma Philipp Reclam jun., Leipzig.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde uns wieder ein Kollege durch eine schwere Verwundung, welche er auf dem Wege zum Schützengraben erhielt, entziffen, und zwar der Seher [164]  
**Alfred Granzow.**  
Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und freien Anhänger unseres Ortsvereins. Er wird uns unvergesslich bleiben.  
Ortsverein Lüdenscheid.

**Dankfagung!**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung meines lieben Mannes sowie für die schönen Kranzpenden spreche ich allen Kollegen meines verstorbenen Gatten den innigsten Dank aus. [161]  
Duisburg, 10. April 1916.  
Witwe August Conrad und Kinder.